

„Fratelli tutti“ – Die Notwendigkeit, sich politisch einzumischen¹

Zur neuen Enzyklika von Papst Franziskus über „die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft“

von Markus Büker, Sandra Lassak² und Bernd Nilles³

Am 3. Oktober 2020 – im achten Jahr seines Pontifikats – unterzeichnete Papst Franziskus in Assisi seine dritte Enzyklika. Sie wurde am Tag darauf vom Vatikan veröffentlicht. In „Fratelli tutti – Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft“ ruft der Papst zu einer globalen Neuorientierung nach der Corona-Pandemie auf.⁴

Der Namensgeber des Papstes, der heilige Franziskus, war im 13. Jahrhundert aus den bestehenden Machtverhältnissen seiner Stadt und Kirche ausgezogen, um eine neue Vision von universaler Geschwisterlichkeit und sozialer Freundschaft zu leben. In allen Begegnungen bezeugte er die Würde und Gleichheit aller Menschen, begegnete allen Geschöpfen und der Natur mit Ehrfurcht, praktizierte bis zum Besuch bei Sultan Malikal-Kamil in Ägypten die Freundschaft über Religionen hinweg.

Das bestehende Wirtschaftssystem als Ursache

Papst Franziskus inszeniert diese Parallele, wenn er von Assisi aus unsere Welt verschiedenster Krisen zu einem tiefgreifenden Wandel einlädt: „Wenn einer meint, dass es nur um ein besseres Funktionieren dessen geht, was wir schon gemacht haben, oder dass die einzige Botschaft darin besteht, die bereits vorhandenen Systeme und Regeln zu verbessern, dann ist er auf dem Holzweg.“ (FT 7) Mit deutlichen Worten identifiziert Franziskus unser profitbasiertes und wachstumsorientiertes Wirtschaftssystem, das nicht zögert, Menschen auszu-

1 Dieser Artikel erschien in ähnlicher Form zunächst auf der Internetseite des Hilfswerks Fastenopfer, Schweiz: https://fastenopfer.ch/enzyklika_fratelli_tutti/

2 Dr. Markus Büker und Dr. Sandra Lassak arbeiten zu theologischen Grundfragen in der Entwicklungszusammenarbeit beim Bischöflichen Hilfswerk MISÈREOR e. V., Deutschland.

3 Bernd Nilles ist Geschäftsleiter des Hilfswerks Fastenopfer, Schweiz.

4 Der vollständige Text der Enzyklika befindet sich auf der Internetseite: http://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20201003_enciclica-fratelli-tutti.html

beuten, wegzuwerfen und sogar zu töten (FT 22), als wesentliche Ursache für diese destruktive Lebensweise. Menschen leben und arbeiten in sklavenähnlichen Bedingungen, erfahren sexualisierte oder rassistische Diskriminierung und Gewalt und sterben an den europäischen Außengrenzen aufgrund der „Mauern“, die ihnen gegenüber errichtet wurden.

Die Würde jedes Menschen

Schlüssel zum Verständnis dieser Analyse ist der Glaube daran, dass „jeder Mensch eine unveräußerliche Würde hat, (...) jeder Mensch mein Bruder oder meine Schwester ist, und (...) die Welt wirklich allen gehört, (...) egal, ob jemand hier geboren wurde oder außerhalb der Grenzen seines eigenen Landes lebt.“ (FT 125) Entscheidend ist es wie im Gleichnis vom barmherzigen Samariter, sich von den Notleidenden, den Verletzlichen her zum Nächsten machen zu lassen – es ist eine Provokation, wenn ich mir die Nächsten nicht aussuchen kann, sondern sie mir ungefragt entgegenkommen.

Es braucht mehr als kleine Korrekturen, es braucht tiefgreifende Veränderungen und eine internationale Zusammenarbeit, bei der alle aufgerufen sind, aufeinander zu hören, zu lernen und sich zu verändern. Statt des Rechts der Stärkeren brauchen wir verbindliche Regeln, die Mensch und Umwelt schützen und dazu beitragen, dass Gleichgültigkeit gegenüber an den europäischen Außengrenzen Ertrinkenden, gegenüber Hungernden und Ausgebeuteten ein Ende finden.

Die Welt als gemeinsames Haus aller

Angesichts der aktuellen weltpolitischen Situation – einerseits die bekannten Krisen wie Klimawandel, brennende Regenwälder, Kriege, über 690 Millionen chronisch Hungernde, schutzlose Flüchtlinge und neu die Corona-Krise, andererseits nationale Egoismen, Populismus, eine geschwächte UNO – ist die klare Wortmeldung von Papst Franziskus dringend nötig. Denn eine „globale Tragödie wie die COVID-19-Pandemie hat für eine gewisse Zeit wirklich das Bewusstsein geweckt, eine weltweite Gemeinschaft in einem Boot zu sein, wo das Übel eines Insassen allen zum Schaden gereicht. Wir haben uns daran erinnert, dass keiner sich allein retten kann, dass man nur Hilfe erfährt, wo andere zugegen sind“ (FT 32). Die Überwindung der herrschenden, auf ungleichen Machtverhältnissen basierenden Weltordnung zielt auf das friedliche Zusam-

menleben der Menschheitsfamilie im gemeinsamen Haus der Erde ab. Sie kann nur in einer sich als Weltgemeinschaft verstehenden Menschheit möglich sein und werden.

Der Aufruf für Wandel und weltweite Zusammenarbeit

Die Botschaft von „Fratelli tutti“: Hoffnung ist möglich, aber nur um den Preis eines radikalen Wandels und in weltweiter Zusammenarbeit. Das schließt aber auch untrennbar ein, auf die eigene Kirche zu schauen, auch in ihr strukturelle Konsequenzen zu ziehen und konkret zu werden: Machtverhältnisse, die diskriminierend und ausschließend sind, zu überwinden, Frauen die gleichen Rechte wie Männern zu geben, die Zeichen der Zeit gesellschaftlicher Veränderungen wahrzunehmen und ernst zu nehmen, kulturelle Vorherrschaft infrage zu stellen und auf der Suche nach einer Politik der Solidarität aus einer Haltung des Zuhörens heraus selbstverständlich mit Angehörigen anderer Religionen und Kontinente zusammenzuarbeiten. Franziskus lädt dazu ein, wichtige Erfahrungen aus dem Versöhnungsprozess in Südafrika, dem Einsatz für Frieden im Kongo oder einer Armutsbekämpfung der lateinamerikanischen Kirche zu nutzen, wo es nicht allein um eine Politik für, sondern mit den Armen geht im Sinne der Option für die Armen (FT 226, 229, 234).

Die konkreten Forderungen

„Fratelli tutti“ beschreibt wichtige Prinzipien einerseits für alle Menschen, aber auch ganz konkret für die Politik, die Medien, die Wirtschaft. Damit betont Franziskus einerseits die Notwendigkeit struktureller Veränderungen, sieht aber zugleich, dass echte Veränderungen auch davon abhängen, dass jede/r einzelne Bereitschaft zeigt die/den Nächste/n zu lieben, die Ärmsten in den Mittelpunkt zu stellen und geschwisterlich bzw. solidarisch zu handeln (FT 193, 194). Er bestreitet nicht, dass bereits viel erreicht wurde in der Welt, aber er erinnert uns daran, dass „jede Generation sich die Kämpfe und die Errungenschaften der früheren Generationen zu eigen machen und sie zu noch höheren Zielen führen muss ... Unmöglich kann man sich mit dem zufriedengeben, was man in der Vergangenheit erreicht hat, und dabei verweilen, es zu genießen, als würden wir nicht merken, dass viele unserer Brüder und Schwestern unter Situationen der Ungerechtigkeit leiden, die uns alle angehen“ (FT 11).

Die Notwendigkeit, sich einzumischen und Stellung zu beziehen

Konkret kann eine Geschwisterlichkeit im Sinne von „Fratelli tutti“ bedeuten, Geldanlagen bei Firmen, die in Kohle, Erdöl oder Gas investieren, abzuziehen, nachhaltig zu konsumieren und verbindliche Sorgfalts- und Haftungsregeln für Konzerne festzulegen. Papst Franziskus sieht die Notwendigkeit, dass Kirche sich politisch einmischt und Stellung bezieht. Die Kirche respektiere zwar die Autonomie der Politik, so Franziskus, beschränke aber ihre eigene Mission nicht auf den privaten Bereich: „Im Gegenteil, sie kann und darf beim Aufbau einer besseren Welt nicht abseits stehen ... Es stimmt, dass religiöse Amtsträger keine Parteipolitik betreiben sollten, die den Laien zusteht, aber sie können auch nicht auf die politische Dimension der Existenz verzichten, die eine ständige Aufmerksamkeit für das Gemeinwohl und die Sorge um eine ganzheitliche menschliche Entwicklung umfasst. Die Kirche hat eine ‚öffentliche Rolle, die sich ... in den Dienst der Förderung des Menschen und der weltweiten Geschwisterlichkeit‘ stellt.“ (FT 276)

Die Vision einer erneuerten Kirche

In seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ entwirft Franziskus das Bild einer grunderneuerten Kirche, die von den Rändern der Existenz und Gesellschaften her Zeichen und Werkzeug einer besseren Welt ist. In „Laudato si“ beschreibt er die ökologische und soziale Krise, in die uns Lebens- und Produktionsweisen im herrschenden Kapitalismus heute gebracht haben, und zeigt einen Ausweg in einer integralen Ökologie. In „Fratelli tutti“ nun benennt er die innere Haltung und Arbeitsweise, die über alle kulturellen, religiösen, geographischen, ethnischen und politischen Grenzen hinweg angesichts der immer dramatischer werdenden globalen Situation notwendig ist, um die Vision einer friedlichen, weil sozial und ökologisch gerechten Welt näher zu kommen.

Diese Hoffnungsperspektive auf Veränderung möge uns anstiften, tiefer zu denken und zu lieben, entschiedener zu handeln und Bündnisse zu bilden.

Dr. Sandra Lassak

*Referentin für theologische Grundfragen in der Entwicklungszusammenarbeit
Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e. V.*

Mozartstr. 7 | 52064 Aachen

Tel.: 0241 442-176

sandra.lassak@misereor.de | www.misereor.de